

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 16 (1929)
Heft: 5

Rubrik: Sprechsaal

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entwürfe von Leone Bühring (Massagno) und Architekt Mario Chiattonne, sowie durch Ankauf eines weiteren Projektes das Einfache und Anspruchslose in den Vordergrund gestellt hat, so erscheint doch die Aufgabe an sich nicht als zeitgemäss und auch im künstlerischen Sinne nicht als ergiebig oder besonders erfreulich. E. Br.

SOLOTHURN. Werkgebäude der Stadt. Bei 22 eingegan-

SPRECHSAAL

ANTWORT VON ROBERT MARCHAND

Präsident des Komitees der Internationalen Automobil-Ausstellung in Genf an das »Oeuvre«, westschweizerischer Verband für Kunst und Industrie

Auf den in Nr. 4, S. XV, wiedergegebenen offenen Brief des Oeuvre

Sehr geehrte Herren!

Den offenen Brief, den Sie veröffentlichten und den Sie mir als dem Präsidenten der Internationalen Automobil-Ausstellung in Genf zuschickten, ist tendenziös; ich bin deshalb gegen meinen Willen gezwungen, darauf zu antworten.

Unser Vorstand, der als Preisgericht amtiert (Art. 9 des Reglementes unseres Wettbewerbes) und zwar unter Beiziehung eines Künstlers, dessen Fähigkeiten nicht in Frage gestellt werden können, hat unter den 220 Entwürfen kein Plakat gefunden, das sich sowohl durch seine Eigenart als durch seine Technik auszeichnete.

Wir waren im Begriffe, einen alten Entwurf wieder aufzunehmen, als einer unserer Kollegen Herrn M. begegnete, der kurz vorher das Resultat unseres Wettbewerbes erfahren hatte, und der uns vorschlug, in seiner Kollektion einen oder mehrere Entwürfe auszulesen, die er mit Vergnügen zu unsern Diensten stellen würde.

Nachdem Herr M. beigelegt hatte, dass er uns vollkommen frei lasse, die Ausführung des Plakates einer Schweizerfirma zu übergeben, haben wir zwei Entwürfe ausgewählt, für welche sich Herr M. gerne einverstanden erklärte, die nötigen Aenderungen vorzunehmen, damit sich die Plakate für unsere beiden Serien eigneten. Herr M. nahm jedoch dafür nur eine ganz geringe Entschädigung an. Und das ist alles!

Das geschah im Dezember, und erst am 11. April bringen Sie mein Vergehen der ganzen Presse zur Kenntnis. Welcher Einfluss hat Sie dazu geleitet? Wir werden das später erfahren.

Sie erkennen zuerst, dass die für den Wettbewerb vorgesehenen Entschädigungen von Fr. 2600.— sehr anständige Bedingungen darstellen. Besten Dank!

Sie sagen nachher, der Wettbewerb habe kein zufriedenstellendes Resultat gegeben. Einverstanden!

genen Entwürfen hat das Preisgericht folgenden Entscheid gefällt. Es empfiehlt dabei einstimmig, den Verfasser des mit dem I. Preis ausgezeichneten Entwurfs mit der weiteren Bearbeitung der Aufgabe zu betrauen.

I. Preis (2800 Fr.): von Arx & Real, Architekten, Olten.

II. Preis (2400 Fr.): Otto Schmid, Architekt, Solothurn.

III. Preis (1500 Fr.): H. Blaser, Architekt, Solothurn.

IV. Preis (800 Fr.): A. Witmer-Karrer, Architekt, Zürich.

Sie fügen endlich bei, dass wir uns ans Ausland gerichtet haben, *um uns zwei Plakate zu verschaffen*, die aus der *Firma Maga kommen* Das ist falsch!

Wie alle Plakate der vorhergehenden Ausstellungen stammen auch die diesjährigen aus der Presse eines Genferhauses.

Beide tragen die Marke »Sonor S. A. in Genf«; die dritte d. h. diejenige der Ausstellung für Aviatik, wurde von Atar ausgefertigt.

Sie wissen dies, Herr Generalsekretär, und trotzdem haben Sie sich nicht gescheut, das Publikum auf meine Kosten zu täuschen. Das stellt zu Ihren Lasten eine kleine, jeder Grösse der ehemaligen Magnaten entblösste Tücke dar.

Die internationale Automobil-Ausstellung in Genf hat sich, obschon *international*, für die Beschaffung der Plakate stets an Schweizerfirmen gewandt, die ausschliesslich in der Schweiz niedergelassen sind. Was die Entwürfe anbelangt, so kamen dafür stets nur Schweizerkünstler, oder in der Schweiz niedergelassene Künstler in Frage.

Aber Sie, Herr Magnat, waren Sie nicht Mitglied des Preisgerichtes für den Wettbewerb des Plakates der Rhone-Feste in Genf? Die französischen Künstler nahmen daran teil; das war recht, und einer davon erhielt den 4. Preis. Dieses Preisgericht war nicht von denjenigen zusammengesetzt, die Sie verachten. es enthielt nur »Reine«.

Und in dieser Atmosphäre wurde ich an den Pranger gestellt, haben Sie über Ihren offenen Brief nachgedacht, der drei Tage später geschrieben wurde.

Sie jedoch, die »Reinen«, Sie haben als offizielles Plakat einen Entwurf gewählt, der zuerst als dritter klassiert wurde, und dem Sie alsdann den 1. Preis zuteilten. Sehr ernsthafte Kritiker haben es als vollkommen geschätzt, um »gebackene Fische zu jeder Tageszeit« anzukünden. Aber jedermann denkt, es handle sich um einen Aprilscherz, »poisson d'avril«.

Daneben ist es selbstverständlich, dass Sie die Pflicht haben, in der Schweiz über die moralischen und materiellen Interessen der Künstler zu wachen. (sic.) Das

verhindert uns nicht, den Schweizerkünstlern unsere volle Sympathie zu schenken, und wir werden uns mit Vergnügen noch an sie richten. Hochachtungsvoll

Robert Marchand,

Präs. der Internationalen Automobil-Ausstellung in Genf.
Genf, den 18. April 1929.

Nous n'avons pas cru devoir répondre à la lettre de M. Robert Marchand qui est en définitive un aveu. Il s'est borné à remplacer le nom de Maga par M. M. et il nous assure que ce n'est pas lui qui s'est adressé à la firme italienne, mais elle à lui. Les artistes suisses seront heureux de l'apprendre. Nous n'avons, d'autre part, point accusé M. Marchand d'avoir lésé les intérêts des maisons d'éditions suisses, mais bien ceux des artistes et M. Marchand sait fort bien que les deux affiches sont dues à des artistes italiens. Pour le reste de sa lettre, nous devons faire remarquer que le concours d'affiches pour les Fêtes du Rhône, faisait appel aussi bien à des artistes français des départements riverains du Rhône qu'aux artistes suisses originaires des cantons de Genève, Vaud et Valais, ou domiciliés dans ces cantons depuis dix ans, tandis que le concours d'affiches pour le Salon de l'Automobile ne concernait que les artistes suisses. Nous enre-

gistrons avec plaisir que M. Marchand a «conservé toute sa sympathie aux artistes suisses et que c'est avec plaisir qu'il s'adressera encore à eux».

Notre but d'attirer l'attention des organisateurs de concours sur l'opportunité de s'adresser à des artistes du pays a donc été entièrement atteint et nous nous permettons, au nom des artistes suisses, de remercier M. Marchand de sa promesse que nous enregistrons avec satisfaction.

G. E. M.

EINE SEKUNDE NACHDENKEN

Albert Baur fühlt sich zu Ausfällen gegen meine »Stunde Architektur« berechtigt... warum? Ich nenne Schloss Stern ein Barockschloss, und nach Baur ist es noch nicht einmal Hochrenaissance. Was ändert das an der *Sache*? Gar nichts. Erschüttert Baur meine Erläuterung des Grundrisses? Im Gegenteil: er bestätigt sie. Dass ich vor die alte Motivierung (Gräfin Sternberg) das Wort »angeblich« setzte, hat Baur in der Eile — er hat ja nach eigenem Geständnis nur »eine Minute« zur Prüfung des Buches gebraucht! — übersehen. Wer von »Geschichtsklitterung« spricht, hätte wohl die Pflicht, dem Autor sachliche Unstimmigkeiten nachzuweisen. Dazu macht Herr Baur nicht einmal den leisesten Ansatz.

Adolf Behne.

CHRONIK

KUNST?

(Vortrag von Architekt Mart Stam-Frankfurt, veranstaltet vom Schweiz Werkbund im Kunstgewerbemuseum Zürich 1929.)

Das Fragezeichen hinter der Kunst ist heute nicht mehr so aktuell wie in der ersten Zeit nach dem Kriege, wo die Dadaisten von der ideellen und die Konstruktivisten von der materiellen Seite her zum Sturm gegen die Kunst ansetzten. Die erbitterte Kühnheit der dadaistischen Manifeste ist mit der Kriegsnot vergessen worden, die Konstruktivisten sind in die Werkstatt gegangen (wo sie hingehören) und beissen sich dort die Zähne aus — wenn sie nicht den Rückzug angetreten haben, wie die russischen Kollegen, denen Le Corbusier in der »N. Z. Z.« vor Rührung über die Rückkehr der Kunst und die grosse Epoche der modernen Architektur öffentlich um den Hals fällt. Diese Umstände mögen es bewirkt haben, dass der Vortrag Stam in seinem gedanklichen Teil gerade diejenigen Zuhörer etwas enttäuscht hat, die nun auf dieses Fragezeichen gespannt waren. Für unsere freien Künstler, die als Maler, Bildhauer oder Architekten eben wieder etwas bessere Zeiten kommen sehen, bedeutet die dürre Feststellung, dass der Existenzkampf heute die

Grundlage aller Arbeit sei, noch lange kein Fragezeichen hinter ihre Kunst. Denn das wirtschaftliche, soziologische, technische Denken ist ihnen fremd. Und wenn der Sprecher schliesslich an einer Reihe von Lichtbildern meist eigener Arbeiten die gestalteten Produkte dieses Denkens zeigte, so mochte der Hörer das für die Architektur gelten lassen — aber für die freie Kunst? Jeder Chef eines Kunsthandels oder eines Gabentempels weiss doch, dass Kunstwerke teuer und unbrauchbar sein müssen und dass es deshalb ein solches Fragezeichen überhaupt nicht gibt.

H. S.

LEIBL-AUSSTELLUNG

Im Anschluss an die grosse Leibl-Ausstellung in der Preussischen Akademie der Künste, Berlin, plant der Verlag Bruno Cassirer, Berlin W 35, eine monumentale Monographie über Wilhelm Leibl von Dr. Emil Waldmann, dem bekannten Leibl-Experten. Das Werk trägt den Titel: »Wilhelm Leibl, eine Darstellung seiner Kunst mit Gesamtverzeichnis seiner Gemälde«. Es bringt sämtliche heute bekannten Bilder Leibls auf etwa 250 Abbildungstafeln und erscheint in einer Auflage von 400 nummerierten Exemplaren. Die Subskription auf das Werk ist bereits eröffnet.